

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 44

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Damals...

Ich fand letzthin unter alten Büchern ein reizendes, mit sehr hübschen Stahlstichen versehenes Werklein, betitelt in der Langfädigkeit vergangener Jahrhunderte: «Dictionnaire d'Anecdotes Suisses et sur leur Pays, — Usages, Naïvetés, Aventures Singulières, etc.», erschienen zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Paris. Der Autor, ein Franzose, beginnt mit einer topographischen Übersicht unseres Landes und kommt dann auf die einzelnen Städte zu sprechen. Da heißt es etwa:

„Basel ist die größte Stadt der Schweiz. Es ist eine schlechtgebaute Stadt, mit krummen Straßen. Ihre bekanntesten, öffentlichen Bauten sind das «Hôtel de Ville» mit den berühmten Holbeinbildern, die von gewissen Liebhabern mit den Gemälden des Raphael verglichen, ja diesen sogar vorgezogen werden, — und die Kathedrale, wo einst ein bekanntes Konzil abgehalten wurde.“ Das klingt nicht grad enthusiastisch. Andere Schweizer Städte kommen wieder besser weg, Zürich wegen seiner „herrlichen Lage am Ufer des Lima“ (sic), wobei der See in der Eile vergessen wird. (Oder hat es ihn am Ende damals noch nicht gegeben?) Dann Bern als die reichste, Lausanne als die internationalste, und Genf als die schönste Schweizer Stadt überhaupt. Fribourg gefällt dem Autor wieder gar nicht. Die Straßen, schreibt er, seien dort halsbrecherisch (also nicht bloß krumm wie in Basel). Und an Kunstdenkmälern gebe es nichts Erwähnenswertes, man wolle denn das vollkommen lächerliche „Jüngste Gericht“ am Kathedralenportal als Kunst betrachten.

Aber nicht nur von Städten, auch vom Volk der Schweizer ist in diesem Büchlein die Rede: „Die Schweizer sind hochgewachsen und robust, sanft, menschlich, mitleidig und hilfsbereit. Sie sind einfachen Charakters, leichtgläubig und von unvergleichlicher Aufrichtigkeit und Ehrenhaftigkeit. Sie sind von strenger Sittsamkeit, aber stark im Essen und Trinken, welch

letztere Befähigungen so ziemlich ihre einzigen Vergnügungen darstellen.“

Also, wir waren naiv, verfressen, aber ehrbar und ordlig. Und wenn ich mir's so überlege, sind das im Grunde gar nicht so üble Eigenschaften. Wenn die ganze Welt naiv, aber ordlig wäre, wäre das Leben vielleicht nicht sehr kurzweilig, aber viel, viel weniger gefährlich. Und das Essen und Trinken könnte sich in einer solchen Welt ja dann so ziemlich jeder leisten, weil dann nämlich, nicht wahr, andere Spesen, die das Budget des Staates und seiner Steuerzahler belasten, ja einfach wegfielen.

Im übrigen wäre es vergnüglich, wenn der Autor auferstehn und die heutige Schweiz vergleichsweise betrachten und schildern könnte. Es hat sich unterdessen vielleicht dies und jenes ein bißchen geändert.

Basel ist ja auch nicht mehr die größte Schweizer Stadt. Bethli.

Die unvollkommene Ehe

Meine Lieben! Mir hat es gewohlet. Und weil Ihr den Nebi lest, somit auch nicht mit niedergeschlagenen Augen durch das Leben trippelt, rechne ich damit, daß Ihr meine Freude teilt. Einer, er ist Arzt und auch sonst ein gescheiter Mann, wagt es, im Radio das „Lob der unvollkommenen Ehe“ zu singen! Allen Ernstes tut er das und gar nicht etwa um uns, den Unvollkommenen eins ans Schienbein zu geben. Es geschehen also doch noch Zeichen und Wunder!

Nachdem wir nun seit Jahren Hunderte von mahnenden Artikeln und Tausende von guten Ratschlägen hinuntergeschluckt haben, die sich alle damit beschäftigen, unsere Ehen recht vollkommen zu gestalten, taucht plötzlich ein gütiger, weißer Rabe auf und spricht Dinge aus, die unser-eins tief unten im unvollkommenen Herzen versteckt mit sich herumschleppte, und die sich nur schüchtern hie und da ein wenig an die frische Luft gewagt hatten. Wir un-

vollkommenen Menschen sind gar nicht dazu imstande, und es wird uns auch gar nicht zugemutet, sollte uns wenigstens nicht zugemutet werden, aus zwei unvollkommenen Einsamkeiten eine perfekt funktionierende, tadellose Zweisamkeit zu gestalten! Wir sollen öpfe zueinander luege, einander in unsern Räppelchen ertragen, aber kein Mensch, und schon gar nicht der liebe Gott, der ja eine so bunte Welt erschuf und eine noch viel buntscheckigere Menschheit auch erträgt, erwartet von uns zu Recht, daß wir in einer aller-einigen Situation des Lebens plötzlich alle Untugenden ablegen und aus lauter Güte, Liebe, Toleranz und Bräve bestehen sollen. Ungefähr so meint es der Arzt und Menschenkenner am Radio. Er möchte natürlich nicht, daß wir von nun an einander zleid leben, wie und wo es uns möglich ist, aber er möchte, daß wir uns nicht weiterhin für etwas schämen, das ganz normal und natürlich ist, und er möchte, daß wir selber uns nicht länger das berühmte X für das noch berühmtere U vormachen.

Also: Ich bin froh! Wenn ich bis dahin immer so hundselend abgeschnitten habe bei den vielen Testfragen in den vielen Zeitungen, die ich von Berufs wegen lesen muß, werde ich fürderhin auf die Frage: „Lesen Sie die Zeitung täglich gründlich, so daß Sie mit Ihrem Gatten eine anregende Unterhaltung über die Finanzlage Nord-Nigerias oder die Bedeutung der Atomspaltung für die Friedenswirtschaft führen können?“, vergnügten Herzens „Nobis“ antworten können, ohne tiefbeschämt über meine Unfähigkeit, meinem Gemahl eine anregende Gattin zu sein, den Kopf hängen zu lassen. Schließlich, werde ich mich fürderhin trösten, hat mein Mann auch noch nie eine angeregte Unterhaltung mit mir geführt, ob das Zopf-muster oder die schräge Linksmasche an Peterlis neuem Pullover vorzuziehen sei, und er ist deswegen in meinen Augen doch kein Langweiler, den ich abendlang angähnen, und vor dessen Unbedeutendheit ich ins Kino oder gar in irgend eine hochgebildete Ausstellung flüchten muß. Wir un-

terhalten uns ja so gut, wir beiden. Mein Heiri berichtet, wie das Titandioxyd sich aufführt, und ich staune; er hat sich untertags blutig über irgendetwas im Betrieb geärgert, ich helfe etwas mitärgern, und schon wandert das Gespräch auf irgend einen historischen ‚Schunken‘, den ich mit Wonne und möglichst viel Verständnis in meiner freien Zeit verschlinge (wenn man von ‚Verschlingen‘ reden kann, wenn man alle Abende nur kurze Zeit an die Lieblingslektüre gehen kann!). Heiri vernimmt von mir aus zweiter Hand Sachen und Sächelchen über die Königin Elisabeth von England, die ihn so staunen lassen wie mich sein Titandioxyd —, aber wir beiden Unvollkommenen geben uns nicht die geringste Mühe, den Ratschlägen zu gehorchen und uns tiefer in die Denkmaterie des Ehepartners zu versenken. Murre ich über die Waschfrau, die mich versetzt hat, dann schaut Heiri über den Zeitungsrand hinweg auf mich, bemerkt öpfe, es sei wahr, die Leute werden auch immer unzuverlässig, wir — er und ich — seien schließlich bald einmal Weltwunder, weil wir uns an Termine halten — man stamme eben beinahe schon aus dem letzten Jahrhundert —, und auf einmal kommt uns beide das Lachen an. Dies, obschon doch im Heft deutlich zu lesen steht, daß erstens ich mich mit Heiris Sorgen zu beschäftigen habe, und zweitens, daß ich ihm meine Betriebsunfälle nicht nach Feierabend vorklönen solle!

Mit der Kocherei ist es auch so eine Sache. Im Heft steht geschrieben, daß die Liebe des Mannes via Magen zu pflegen sei. Die vollkommenheitsstrebende Gattin kocht also dem vollkommenheitsstrebenden Gatten, was er gern ißt. Meine Base Trudi hat das getan und ihrem Kari solange Teigwaren vorgesetzt, bis ihr schlecht wurde, wenn sie auch nur schon von weitem das Wort ‚Hörnli‘ las. Komischerweise ist ihre Ehe gar nicht viel vollkommener, aber auch nicht viel unvollkommener geworden als die meiner alten Nachbarin, die, weil ihr Seppi den Käse nicht liebt, niemals auch nur ein Bröseli davon ans Essen tut, obschon sie selber nichts lieber hat als ein anständiges Fondue! Ich aber koche abwechslungsweise seine und meine Leibspeisen!

Ich fürchte, das Wörtlein Vollkommenheit bedeutet in diesem Falle, daß die, die ihr nachstreben, so etwas sind wie jene Eselchen, die brav drauflos traben, weil man ihnen ein Rüeblibündelchen vor die Augen hält.

Unsereins, wir, die Unvollkommenen und es auch gar nicht sein oder werden Wollenden, aber traben, weil wir Freude am Traben an und für sich haben, und im großen und ganzen besehen, werden wir nicht so bald außer Atem kommen und uns desperat hinlegen und ‚nicht mehr in dem Ding sein wollen‘ wie die guten, braven Grauröcklein, die ans Scheiden denken, wenn sie plötzlich einsehen, daß

DIE FRAU

sie ihr Rüeblibüschelchen, genannt ‚Vollkommene Ehe‘, doch nie erwischen.

Was wir uns am Lebenswege so langsam und sicher zusammengrasen, das schmeckt nicht so herrlich wie Traumrüebli, es ist halt eben ‚nur‘ Grünfutter und heißt recht prosaisch: ‚Es geit ömel ordeli‘; aber hie und da blüht dazwischen das biedermeierliche Blümchen: ‚Jelängerjelierber.‘

Freunde, ich bin zufrieden — das Streben nach der vollkommenen Ehe überlasse ich herzlich gern den Unzufriedenen.

N. U. R.

Spizentanz gegen Küchenbodenfegen

Niemand wage zu behaupten, die Inzeratenseiten irgendeiner Tageszeitung seien uninteressant. Ganz im Gegenteil! Wer sich liebevoll in ihre Spalten versenkt, der stößt — zwischen den Zeilen natürlich — auf die unwahrscheinlichsten Romane, auf die grotesksten Situationen.

Da suchte kürzlich durch die Zeitung ein Ballettmeister der welschen Schweiz (diesseits der Sarine wäre soviel graziöse Unverfrorenheit schon viel schwerer aufzutreiben!) eine Haushalthilfe für leichte Arbeiten. Natürlich braucht auch ein Tanzlehrer einen soliden Haushalthintergrund,



federleicht
elektrisiert nicht

Solia

Haartrockner

Ab Fr. 39.50 in Elektrizitätsgeschäften

Ischias und Rheuma

diese lästigen Plagegeister, werden am wirksamsten bekämpft durch eine Kur mit dem allbekanntesten und bewährtesten **Kräuter-Wacholder-Balsam Rophalen**. Derselbe reinigt Blase und Nieren, regt sie zu neuer Tätigkeit an, treibt durch den Urin die schädliche Harnsäure fort und ist daher wichtig bei allen rheumatischen Leiden, Magen- und Verdauungsstörungen. Nach einer solchen Kur fühlen Sie sich wieder als ein wirklich lebensfroher Mensch. Probeflasche Fr. 4.—, mittl. Kur Fr. 8.—, ganze Kur Fr. 13.—, in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Hersteller: **Kräuterhaus Rophalen, Brunnen 77.**

ILGE Fürstländerstube
1 Min. vom Bhf.
Spezialität: **Unser Steak**
A. Freyenmuth-Bühner **WILSG**

Für Ihre Haare!



Durch einfaches Shampoonieren können Sie Ihre Haare zugleich waschen und fönen.

Syrial-Goldblond (Nr. 27) gibt blonden Haaren einen schönen goldigen Schimmer.

12 verschiedene Farbtöne stehen zu Ihrer Verfügung. Unsäglich für die Haare.

Erhältlich in den Fachgeschäften

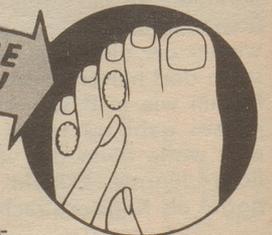
Prospekte durch:
VITALIPON AG. ZÜRICH 23

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



HÜHNERAUGEN

SOFORTIGE HILFE!



➔ **Behebt sofort** schmerzhafte Schuhreibung und Druck.

➔ **Bringt rasch** Hühneraugen u. Hornhaut z. Verschwinden.

➔ **Verhindert** Neubildung von Hühneraugen und Hornhaut.

LEG EINS DRAUF - DER SCHMERZ HÖRT AUF

Kein Wunder, daß Scholl's neue «extra-weiche» Zino-pads so beliebt sind. Kaum ein anderes Mittel hilft so rasch. Zino-pads in Packungen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen u. Hühneraugen zwischen den Zehen zu Fr. 1.50.

NEU! Extra weich **Scholl's Zino-pads**
In allen Apotheken, Drogerien u. Scholl-Geschäften.

VON HEUTE

damit sein Bett gemacht, sein Essen gekocht, seine Socken gestopft werden. Das kostet ihn soundsoviel pro Monat, und er muß selber wissen, was für einen Grad von Perfektion er sich bei seiner Hausgehilfin leisten kann.

Unser inserierender Ballettmeister aber ist bedeutend geschäftstüchtiger, als sich das allgemein bei einem Künstler vermuten läßt. Er offerierte als Entgelt nichts anderes als – Ballettstunden. Wahrscheinlich ist er auch ein Menschenkenner; denn wollen wir wetten, daß sich nun junge, hoffnungsvolle Kräfte, deren Sehnsucht schon seit der Schulbank der weiße Tutu und das Rampenlicht sind, in Scharen melden werden?

Der Maître de Ballet wird ganz bestimmt das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden:

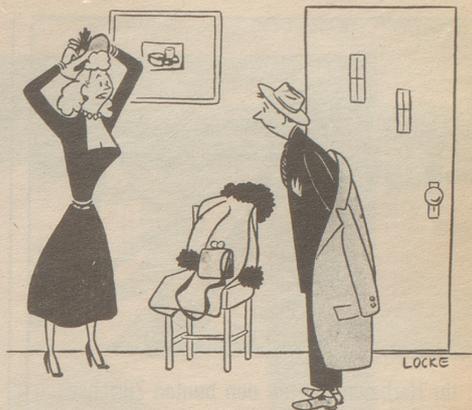
Ich sehe bereits das tanzbeflissene Mädchen auf den Spitzen ihrer Ballettschuhe fähig durch den Korridor schweben, wenn der Milchmann an der Tür klingelt; ich sehe sie im Spagat Staub unter den Schränken hervorkehren, und mit zwei Entrechats die Röstpfanne vom Gestell reichen. Ich sehe sie während dem Bettenmachen Position 1, 2 und 3, und an der Handtuchstange des Badezimmers Beinmuskeltreckexercicen üben.

Es ist anzunehmen, daß der Ballettmeister in Morgenrock und Pantoffeln diese Mischung von Haushalt- und Tanzpflichten wohlwollend überwachen wird. Er hat Ausbildung in «dance classique» versprochen, und er wird sein Versprechen selbstverständlich halten, innerhalb der Grenzen des Könnens seiner tanzbeflissenen Schülerin.

Wenn man sich dieses Abkommen möglichst objektiv überlegt, so tun sich auch für andere Branchen ungeheure Möglichkeiten auf. Von jetzt an kann sich ja jede Klavierlehrerin eine perfekte Hilfe leisten, vorausgesetzt, daß sie eine korrekte Entlohnungstabelle aufstellt: Blumengießen und Teigarrühren entspricht je einer Tonleiter; Abwaschen und Fensterputzen einer Seite Fingerübungen; Teppichklopfen und Kohlschleppen schon einer Etüde, und der große Hausputz einer ganzen Mozart-Sonate.

Stellen bei bekannten Coiffeurs können auf großen Zuzug rechnen; denn dort winken Haarschnitt, Mise-en-plis, Manicure und Dauerwellen.

Nur wir armen Journalisten werden nach wie vor selbst unser Birchermüesli rühren, selbst unsere Betten à la française ziehen müssen; denn nicht einmal ein unfähiges Trampelchen wird sich mit poetischen Skizzen, spannenden Kurzgeschichten und witzigen Anekdoten zufrieden geben. – Schade, aber wir müssen nach wie vor in bar bezahlen! Babett.



«Das Essen ist in fünf Minuten fertig – ich habe keinen großen Hunger.»
Sat. Ev. Post

Dökterlis

Marieli, Hans und Belli spielen eine Krankenhausszene. Hans ist der Doktor, Belli die Schwester Elisabeth und Marieli das kranke Kind. Die Einlieferung ins Spital, die Untersuchung durch den Arzt, der eine Lungenentzündung feststellt, das liebevolle Einbetten durch Schwester Elisabeth, alles geht gut. Nun soll das Marieli aber Medizin einnehmen. «I will kei Dokterzüg»; darauf beharrt es, allem freundlichen und ernstesten Zureden trotzend. Jetzt verliert die barmherzige Schwester die Geduld. Empört und beleidigt schleudert sie der Patientin die Worte entgegen: «So stirb!», nimmt den Doktor Hans bei der Hand und verläßt mit ihm die Undankbare. AS



Eingesperrt ist Ihr Körper durch unnötige Fettmassen. Wollen Sie ihn nicht befreien durch

Kissinger
Entfettungs-Tabletten



Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).



Hotel Aarauerhof, Aarau

Neu eröffnet:
General Herzogstube

Wo man sich mit Vorliebe trifft

Bewährt
Beliebt
Begehrt



mélabon

bei Kopfweg,
Rheuma,
Nervenschmerz.

In Apotheken und Drogerien.

10

* ZU JEDER ZEIT GENAUE ZEIT *

Ref. 4198s

RODANA

Anker-Armbanduhr, 17 Rubinen, Goldgehäuse
18 Karat, Fr. 206.- inkl. Steuern

erhältlich in guten Fachgeschäften

* FABRIK IN GRENCHEN *

Willst Du vor Altersbeschwerden Dich retten,
nimm **KERNOSAN Nr. 1-Kräutertabletten**

Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten durch ihre anregende Wirkung auf die Magen-, Darm-, Leber- und Nierentätigkeit das Herz. Jetzt im Herbst bester Kur-Erfolg! Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien.

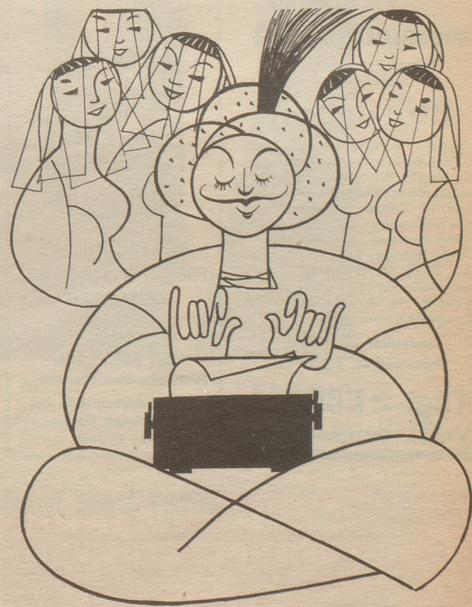
La Marmite

Restaurant · Bar · Tel. (051) 34 24 13

Meine große Spezialität:
Kutteln P. K.

eine hervorragend delikate Platte

Paul Kaiser-Suter Restaurateur
Schifflande 6 Zürich 1



... er schreibt auf **HERMES**